



HERBERT BECKMANN

**Die Konitzer
Mordaffäre**

Roman

SPANNUNG

GMEINER



che Tat zuzutrauen wäre, teilte ich im Stillen durchaus mit ihm.

Lange überlegte kurz, schüttelte dann aber den schweren Kopf.

»Ich habe ihm wie allen Jungen in meinem Haus regelmäßig ins Gewissen geredet. – Und gegen den Tanzkurs, den er besucht hat, eine Zeit lang wenigstens, war ja nun nichts zu sagen.«

Der Staatsanwalt schien unzufrieden mit dieser Antwort, mit der sich der Bäckermeister allzu offensichtlich als ein durch und durch verantwortungsbewusster Wohnungswirt darzustellen versuchte, dem an all dem Schrecklichen keine Mitschuld vorzuwerfen war.

Ich lenkte daher die Vernehmung wieder auf das Vorrangige, auf den Ablauf der Geschehnisse am Sonntag.

»Ernst Winter aß also um eins mit Ihnen zu Mittag. Und danach?«

»Ging er aus dem Haus. Gewöhnlich ging er sonntags spazieren. Schlochauer Tor, Danziger Straße, Wilhelmsplatz. Stadtwald auch, soviel ich weiß, und Mönch... Mönchsee.«

Settegast hob das Kinn.

»Was trug er? Mantel, Hut, Stock et cetera? Genaue Beschreibung bitte.«

Lange überlegte eine Weile.

»Er hatte seinen Sonntagsanzug an, natürlich, den dunkelblauen. Krawatte, darüber den schwarzen Mantel, Webpelz. Seidenhalstuch, ebenfalls bläulich,

glaube ich, mit roten Tupfen, ziemlich auffällig, na ja, die Jugend. Dann seine schwarze Filzmütze, goldene Knöpfe am Rand. Ein Stock? Nein, soviel ich weiß. Aber seine silberne Taschenuhr, die hatte er ganz sicher dabei.«

»Sie sagten, Winter besuchte das Gymnasium, Herr Lange. In welche Klasse ging er?«

»Obertertia, Herr Bürgermeister. Ich denke, so heißt das richtigerweise.«

Settegast setzte eine staunende Miene auf.

»Obertertia? Ich denke, der junge Mann war bereits achtzehn, da erwarte ich doch Unterprima mindestens, oder gar Oberprima! War er ein Bummelant?«

»Nein, nein, Herr Staatsanwalt, im Gegenteil, er war sehr fleißig. Nur dass er früher bereits die Schule unterbrochen hatte. Um Zimmermann zu werden. Hat die Hälfte der Ausbildung gemacht, anderthalb Jahre. Ist dann lieber zum Gymnasium zurück. Deshalb sein Alter.«

Ich sah mich genötigt, erneut auf die unmittelbare Vorgeschichte der Ermordung des Jungen zurückzulenken.

»Na schön, Herr Lange, Winter ging also am frühen Nachmittag spazieren. Und wie weiter?«

»Er kam nicht mehr zurück, Herr Bürgermeister, den ganzen Tag nicht. War ja schönes Wetter am Sonntag, die Sonne schien prächtig.«

Ja, der Sonntag war ein prachtvoller Tag gewesen, klirrend kalt, aber das waren wir gewohnt hier oben,

und ein strahlend blauer wolkenloser Himmel entschädigte allemal dafür. Wir waren am Sonntag selbst am Mönchsee spazieren gewesen, meine Frau und ich.

»Ernst machte das öfter so am Sonntag. War mit seinen Schulfreunden unterwegs.«

»Er blieb also den ganzen Tag fort, Herr Lange, den Abend – und die Nacht?«

»Auch. Wie gesagt, Herr Doktor, das kam gelegentlich schon mal vor. Bloß war er bisher spätestens in den frühen Morgenstunden zurück. Wir Bäcker sind ja zeitig auf, da bekommt man derlei schon mit. Aber diesmal ... Nur der Bülow, Paul Bülow, war wieder da.«

»Wer ist das nun wieder?«

»Ein anderer junger Mieter in meinem Haus, Herr Staatsanwalt, bisschen jünger als Ernst, ebenfalls Schüler am Gymnasium drüben. Paul war schon seit dem Sonntagmorgen auf Tour, wollen wir mal sagen. Montag früh war er aber wieder da, zum Glück. Nur Ernst Winter, der blieb weg.«

»Sie machten sich zu diesem Zeitpunkt bereits Sorgen?«

»Ja. – Ja, das tat ich, Herr Bürgermeister. Wie gesagt, für Ernst Winter war dergleichen denn doch ungewöhnlich.«

Er sah mich offen an und schüttelte leicht den Kopf.

»Ich schickte meinen Lehrjungen zu den Verspohls in der Mühlenstraße, drüben auf der anderen Seite des Marktplatzes. Verspohls sind weitläufig mit Winters

verwandt, Kurt Verspohl ist zwei Jahre jünger als Ernst und geht mit ihm in eine Klasse. Dort blieb Ernst gelegentlich auch über Nacht. Aber bislang nie, ohne mir oder meiner Frau vorher Bescheid zu sagen. Er war ein zuverlässiger Junge. Reif im Vergleich zu manchen anderen Gymnasiasten, die man so kennt.«

Er seufzte tief und schwieg eine Weile.

Ich ließ den Mann sich kurz sammeln, doch Settegast schreckte ihn geradezu auf.

»Nun, weiter, mein Herr, was unternahmen Sie als Nächstes? Setzten den Vater des Jungen in Kenntnis, nehme ich doch an?«

»Verzeihung. Ja, Verspohls hatten Ernst am Sonntag nicht gesehen, nichts von ihm gehört, da wurde ich denn immer unruhiger. Ich ging Montag Vormittag aufs Postamt und telegraphierte den Eltern nach Prechlau. Der Vater traf am gestrigen Abend in Konitz ein.«

Settegast schüttelte unwirsch den Kopf.

»Wieso erst am Abend? Prechlau liegt, korrigieren Sie mich, Herr Bürgermeister, zwanzig, fünfundzwanzig Kilometer von hier. Mit der Eisenbahn ist das in kurzer Zeit geschafft, nein?«

»Doch, Herr Staatsanwalt, doch. Aber Johann Winter, das ist kein Mann für die Eisenbahn, wissen Sie. Der ist nun mal lieber mit eigenem Pferd und Wagen unterwegs.«

Settegast zog erstaunt die Brauen hoch.

»Aber doch nicht, wenn es ums eigene Fleisch und Blut geht, lieber Mann! – Nun, also, ich nehme an, der

Vater konnte nicht allzu viel mehr unternehmen nach seinem späten Eintreffen?»

»Nein, Herr Staatsanwalt. Es war schon dunkel. Er ging noch zu Verspohls, erfuhr aber nichts Neues dort. Wir besuchten noch drei, vier Familien der Klassenkameraden, die ich und meine Frau als seine Freunde erinnerten. Keiner hatte ihn seit dem Sonntag – Sonntag Nachmittag – mehr gesehen.«

»Schön. Und heute?»

»Heute Vormittag suchte der Vater jeden Winkel, jede Gasse, jede Straße in der Stadt ab. Nach dem Mittag versuchte ich, ihn abzulenken, ihn zu beruhigen, der Junge käme schon noch zurück. Was man so sagt.«

Settegast blickte ihn streng an.

»Was natürlich töricht war, mein Herr. Sie hätten sich besser schleunigst an die Polizei gewandt.«

»Selbstverständlich, ja, das hätten wir ... Winter schlug aber vor, erst noch selbst zum Mönchsee hinunterzugehen. Vielleicht wäre der Ernst im Übermut auf dem dünnen Eis Schlittschuh gelaufen und eingebrochen.«

Ich war verblüfft.

»Der Vater ging also zu diesem Zeitpunkt bereits davon aus, dass der Sohn tot war, Herr Lange?»

»Ja, Herr Bürgermeister. Er dachte an ein Unglück. Vielleicht, dass sein Ernst ertrunken war.«

Settegast schaltete sich wieder ein.

»Sie gingen also zum See. Und?»

»Ja, also eine dünne Eisschicht bedeckte ihn.«